

Der Oberbürgermeister
Roland Henz
Großer Markt 1
66740 Saarlouis

Homburg, 07.11.16

Warum erinnern?

Zu Ihrer Antwort auf den offenen Brief der Antifa Saar/ Projekt AK

Herr Oberbürgermeister

Ihre Reaktion auf den offenen Brief der Antifa Saar/Projekt AK vom 22.08.16 hat uns als Unterstützer der Kampagne „HASSHATKONSEQUENZEN“ dazu bewegt, Ihnen ebenfalls ein Schreiben vorzulegen.

Ob Saarlouis heute eine Hochburg des faschistischen Aktivismus ist, bleibt zu diskutieren. Die Gedenkdemonstration am 24.09. verlief recht friedlich, bis es dann bei der Abreise am Bahnhof in Saarlouis doch zu einer Konfrontation mit einer Gruppe Neonazis, Reichsfahnen-beschmückt und einschlägige Parolen rufend, kam. Jedoch ist das Auftreten der bekennenden Neonazi-Szene absolut kein Maßstab für das nationalistisch-rassistische Klima, das in der Mitte der Gesellschaft Einzug gehalten hat. Seltener als noch im Saarlouis der 90er Jahren begegnet man heutzutage Cliché-Rechtsradikalen mit Springerstiefeln und Bomberjacke. Dies bedeutet aber nicht, dass rassistisches Denken verschwindet - das Gegenteil erleben wir gerade: Es wird salonfähig.

Gerade die Haltung gegenüber Geflüchteten spaltet die Gesellschaft in zwei Lager. Zwar gibt es die von Ihnen erwähnten Bürger*innen, die Großartiges in der ehrenamtlichen Arbeit mit Geflüchteten leisten; auf der anderen Seite steht jedoch eine breite Masse an „besorgten Bürger*innen“. In Heidenau, Bautzen, genauso wie schon 1991 in Hoyerswerda oder 92 in Rostock-Lichtenhagen waren es eben diese Menschen, die sich schaulustig mit den rassistischen Progromen solidarisierten, klatschten und den Rettungskräften den Weg zum Einsatzort erschwerten.

Nicht zuletzt ist die AFD hier als „geistige Brandstifterin“ mit hetzerischen Parolen wortführend tätig gewesen. Es ist nun, insbesondere in Anbetracht der Landtagswahlen im März 2017, aber auch unabhängig davon, wichtig, als Stadt eine klare Stellung zu beziehen. So ist eine saubere Aufarbeitung der Ereignisse vom 19.09.1991 und ein Eingeständnis, dass es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um eine rassistisch motivierte Tat handelte, bereits eine Form des würdigen öffentlichen Gedenkens. Sie stilisieren dieses Eingeständnis zu einer Niederlage für die Stadt Saarlouis. Viel eher ist aber das Leugnen rassistischer Gewalt und die offensichtliche Weigerung, sich mit einer Kampagne wie „HASSHATKONSEQUENZEN“ sachlich und ernsthaft auseinanderzusetzen, ein unmissverständliches Nein zur Vergangenheitsaufarbeitung. Indem die Stadt zeigt, dass Ihr das Schicksal des im Alter von 27 Jahren ermordeten Samuel Kofi Yeboah nahe geht und eine Erinnerungskultur schafft, kann ein geistiges Bollwerk gegen die rassistische Stimmungsmache dieser Zeit errichtet werden! Die Aufarbeitung der Vergangenheit birgt die Möglichkeit die Zukunft zu verändern - ein würdiges Gedenken ist auch die Chance Rechtspopulisten den Wind aus den Segeln zu nehmen.

Wir fordern daher nach wie vor:

- Setzen Sie sich für ein würdiges öffentliches Gedenken ein!
- Folgen Sie der Bundesregierung und erkennen Sie den Tod Samuel Yeboahs als rechtmotivierten Mord an!

Solidarische Rose Zweibrücken/Homburg

Kopie an:

- Bürgermeisterin Marion Jost
- Winfried Adam, Fraktionsvorsitzender der FWG im Stadtrat Saarlouis
- Peter Dimmer, Fraktionsvorsitzender der SPD im Stadtrat Saarlouis
- Raphael Schäfer, Fraktionsvorsitzender der CDU im Stadtrat Saarlouis
- Gabriel Mahren, Fraktionsvorsitzender Bündnis 90/Die Grünen im Stadtrat Saarlouis
- Karola van der Graaf, Fraktionsvorsitzende Die Linke im Stadtrat Saarlouis
- Holger Gier, Die Piraten, Mitglied im Stadtrat Saarlouis
- Wolfgang Krichel, FDP, Mitglied im Stadtrat Saarlouis
- Dipl. Ing. Jürgen Baus, Amtsleiter des Amtes für Stadtplanung und Denkmalpflege
- Presse